

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Verkauf: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handarbeiten werden nicht zurückgegeben, namentlich Bindungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Vollpostamt-Rente 30 000

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Sanzjährig . . . K 12.80
Für Einli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Sanzjährig . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 93

Stitt, Samstag, 20 November 1909.

34. Jahrgang.

Die endlose Krise.

Der Obmann des Polenklubs hat auch in den letzten Tagen mit den Führern der Slawischen Union und mit den Deutschen fleißig verhandelt, ohne daß dabei jedoch ein positives Ergebnis erzielt worden wäre. Mit jedem Tage wurde es klarer, daß die Tschechen eine durchaus intransigente Haltung annehmen und Forderungen stellen, die weder die Deutschen noch die Polen bewilligen können, weil sie beide die Diktatur der Tschechen unterworfen werden würden.

Ohne sich für die Erledigung auch nur des Budgetprovisoriums verpflichten zu wollen, fordern sie die sofortige Rekonstruktion des Kabinetts im Sinne der Aufnahme von den drei tschechischen Ministern sowie eines südslawischen Ministers in das Kabinett, wobei es natürlich ihnen überlassen bleiben soll, sich die betreffenden Ressorts auszusuchen. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Tschechen sich nicht einen Augenblick darüber täuschen, daß diese ihre Forderung nach jeder Richtung hin unannehmbar ist, allein wie es scheint, wollen sie die Verhandlungen absichtlich zum Scheitern bringen, weil sie sich der Hoffnung hingeben, daß die nächste Entwicklung der Dinge in Ungarn an Oesterreich nicht spurlos vorübergehen und für die österreichische Regierung eine Situation schaffen werde, in der sie sich gezwungen sehen würde, entweder entgegen ihren feinerzeitigen Erklärungen Zugeständnissen an Ungarn zuzustimmen, die mit den österreichischen

Interessen nicht vereinbar sind, oder aber ihre Demission zu geben. Genau so wie in der Frage der ungarisch-bosnischen Agrarbank rechnet also auch heute die Slawische Union damit, daß die Deutschen und die Polen das Kabinett stürzen und damit besorgen werden, was die Slawische Union aus eigener Kraft zu vollbringen nicht imstande war. — Vorläufig ist indessen kein Anhaltspunkt dafür vorhanden, daß tatsächlich dieser Fall eintreten werde, da nach allen über den Stand der Dinge in Ungarn vorliegenden Meldungen auch die geplante Wiedereinsetzung des gegenwärtigen ungarischen Kabinetts nichts anderes als ein neues Provisorium sein wird, mit dessen Schaffung keine materiellen Zugeständnisse an Ungarn verknüpft werden. Was die militärischen Fragen anlangt, so sollen die diesbezüglich von Andrássy geäußerten Wünsche erst bei den Verhandlungen über das neue Wehrgesetz zur Sprache kommen, hinsichtlich der Bankfrage aber zwischen den beiden Regierungen über die von Ungarn gewünschte Aufnahme der Barzahlungen gelegentlich der Erörterungen über die Erneuerung des Bankprivilegiums verhandelt werden. — Sind die Tschechen, wie sie vorgeben, wirklich so besorgt und die Wahrung der österreichischen Interessen gegenüber Ungarn, dann müßten sie schon aus diesem Grunde die Ostruktion sofort einstellen, um dem österreichischen Abgeordnetenhaus Gelegenheit zu geben, die Regierung in der Vertretung dieser Interessen gegenüber Ungarn aufs tatkräftigste zu unterstützen. Allein daran denken sie nicht und es ist gut sich dabei an die Erklärung zu erinnern, die von tschechi-

scher Seite gelegentlich der ungarischen Ausgleichsverhandlungen unter Badeni abgegeben worden ist. Auf den Vorhalt, daß die tschechischen Parteien ihre Stimmen um den Preis der Sprachenverordnungen der damaligen Regierung in der ungarischen Ausgleichsfrage zur Verfügung gestellt hätten, antworteten sie: Ja, wir haben unsere Stimmen verkauft, allein in unserem nationalen Interesse und daraus kann uns niemand einen Vorwurf machen.

Es ist nun nicht möglich, daß die Slawische Union, falls die Rekonstruktion des ungarischen Kabinetts in der nächsten Woche gelingt, den Versuch machen wird, im Abgeordnetenhaus eine Abstimmung über die Stellung der Regierung zu der Lösung der ungarischen Krise zu provozieren, um dadurch zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien einen Gegensatz heraufzubeschwören. Von deutscher Seite wird man deshalb gut tun, einem solchen Versuche gegenüber die größte Zurückhaltung zu beobachten und sich bei der Stellungnahme hienzu ausschließlich von nationalen Möglichkeitsgründen leiten zu lassen.

* * *

Um die Verwirrung noch größer zu machen hat nun auch wie die „N. Freie-Presse“ Obstruktionsheld Schustersic im Breine mit Pacal dem Dr. Globinski Bedingungen gestellt.

Sie verlangen für den Fall, daß der Kabinettswechsel nicht noch im Dezember zustande kommt, daß auch die Polen ihre beiden Minister aus dem Kabinette zurückziehen, denn

Im Bergsteigercoupé.

Humoreske von R. Timpf.

„Sie waren doch sicher auch in den Bergen?“ So eröffnete der von Mutter Natur mit einer respektablen Körperlänge und außerdem mit einem braunrotem Haarschoppe bedachte Tourist die Unterhaltung, als der D-Zug den Münchener Bahnhof verlassen hatte. Freundschaftlichst setzte er bei dieser Frage einen seiner echten Allgäuer Bergschuhe — Anschaffungspreis 26 Mark — seinem Gegenüber auf die Hühneraugen.

Das Gegenüber das sich als ein gar nicht großer und gar nicht schlanker Mann in mittleren Jahren präsentierte, fuhr bei dieser Annäherung empor aus süßen Träumen, in denen vermutlich das Erzeugnis des Münchener Hofbräuhauses eine größere Rolle gespielt hatte als die Rubens-Bilder in der Pinakothek. Mit so freundlicher Miene, wie es ihm die mißhandelten Hühneraugen nur gestatteten, sagte er:

„Jawohl, ich bin auch in München gewesen.“ Der Note lächelte etwas gönnerhaft, ließ sich aber die Mühe nicht verbrießen und fragte noch einmal:

„Ich meine, ob Sie in den Alpen gewesen sind?“

Der dicke Herr hatte jetzt sehr gut aufgepaßt und seine Füße so weit unter die Bank gezogen, wie es nur möglich war. So tappte diesmal der Allgäuer Bergschuh auf den kalten Boden.

„Ja, gewiß! Sie haben ganz recht. Ich bin bis vor einigen Tagen in Garmisch gewesen.“

„Sehen Sie,“ sagte triumphierend der Rottkopf. „Ich habe es mir doch gleich gedacht.“

Dann nahm er den dritten Coupéinsassen aufs Korn, der sich in einiger Entfernung niedergelassen hatte.

„Und Sie? Nicht wahr, Sie sind doch bisher auch in den Bergen umhergefragelt?“

„Wie gut Sie raten können!“ sagte dieser dritte nur und vertiefte sich dann wieder in das rotgebundene Reisebuch.

Das Raten war in diesem Falle auch wirklich kein Kunststück. Drei Menschen zählte man in dem Coupé, dazu drei Paar Kniehosen an den entsprechenden Beinen, drei Stückchen im Gepäcknetz und zu allem Ueberflusse auch noch einen baumlangen Bergstock in der Ecke, einen Eispickel unter der Sitzbank und das schon erwähnte Reisebuch, auf dem der Titel groß und deutlich zu lesen war. Alle drei kamen wirklich aus den Alpen.

Die Nebelstimmung des langen Rottkopfes artete schließlich in eine Unterhaltung aus, die aber sehr einseitig blieb, da er die anderen wohl zuhören aber nicht zu Worte kommen ließ.

„Ich habe heuer eine großartige Tour gemacht“, sagte er mit einigem Nachdruck, lehnte sich zurück und streckte dann seine echten Allgäuer Bergschuhe mit solcher Behemung vor, daß sein Gegenüber kaum noch Zeit genug fand, die hühneraugenbehafteten Füße unter der Sitzbank in Sicherheit zu bringen.

„Ich habe was ganz Großartiges geleistet. Sie kennen doch die Sachwand?“

Natürlich kannte keiner der Coupégenossen die besagte Sachwand.

„Die Sachwand, das ist eine Wand, wie man sie in den ganzen Alpen nicht wiederfindet. Noch kein Mensch hat sie bestiegen, schon an die hundert haben es umsonst versucht. Sie kennen doch Puttscheller? — Puttscheller hat die Sachwand für absolut unsteigbar erklärt. Grohmann — Sie kennen doch Grohmann? sollte durchaus hinaufsteigen, aber er hat gesagt: Steigen S' mir den Buckel 'nauf, ich bleib' unten! Sehen Sie meine Herren, das ist die Sachwand.“

Und nach einer äußerst eindrucksvollen Pause fügte er hinzu:

„Vor zehn Tagen bin ich als erster auf der Sachwand gewesen, ganz oben!“

„Donnerwetter!“ sagte jetzt sogar der Herr mit dem Keiseführer, der sich bis dahin kaum gerührt hatte. „Wie haben Sie denn das fertig gekriegt?“

Auf diese Frage hatte der kühne Sachwandbezwinger nur gewartet. Jetzt gab es für seinen Redestrom kein Halten mehr.

„Mit einem Münchener Freund der auch ganz gut klettern kann, war ich in der Gegend.“

Da sagte ich zu ihm: Seppl, wir steigen morgen auf die Sachwand! Natürlich wollte er zuerst nicht. Denken Sie nur: er wollte nicht! Nicht mal mit mir! Da hab' ich ihn tüchtig ausgelacht, und so kriegte ich ihn denn schließlich mit.“

Sie wissen doch, was Klettern heißt? Na also! Wir mußten uns tüchtig anstrengen, aber es ging noch ganz gut. Das heißt ganz gut für unsereinen, der doch im Klettern geübt ist. Aber nach drei Stunden standen wir auf einmal auf einem ganz schmalen Bande. Links ging es nicht einen

nur dann könne die slawische Union das Budgetprovisorium durchlösen.

Nun wollen auch schon neben den Tschechen die Slowenen die Minister vorschreiben!

Die „Ostdeutsche Rundschau“ bezeichnet zwar diese Meldung der N. Fr. Pr. als eine Mystifikation, aber das Ziel der Tschechen und der Südslawen ist nach allen doch noch immer das Koalitionsministerium, auf das die Deutschen unmöglich eingehen können.

In der „Deutschnationalen Korrespondenz“ erklärt Freiherr v. Chiari, daß ein Zugeständnis für die Flottmachung des Parlamentes an die Slawische Union unter keinen Umständen zulässig sei und daß daher auch von einer Rekonstruktion oder einer entgegenkommenden Haltung der Deutschen bei einer Rekonstruktion nicht gesprochen werden dürfe. Keineswegs würden aber die Deutschen durch passives Zurückhalten den Wünschen der Slawischen Union entgegenkommen.

Die Slowenen und die Parlamentskrise.

Die Slowenen befürchten, daß der Plan der Regierung: Zuerst das Budgetprovisorium und dann die Rekonstruktion des Kabinetts nun doch durchbringen könnte. Die slowenischen Blätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung, wenn das Budgetprovisorium bewilligt sei, sich blutwenig um den Rekonstruktionsplan kümmern werde. Die ganze Kampagne der Südslawen geht dahinaus, dem einflußreichsten Führer der Südslawen ein Portefeuille zu verschaffen. Der „Slovenski Narod“ schreibt unter dem 17. ds.;

„Die Polen erkennen jetzt, daß die Rekonstruktion des Kabinetts notwendig sei, damit es zu einer Verständigung zwischen den Parteien komme. Zu dieser Erkenntnis sind sie erst gekommen, nachdem es sich gezeigt hat, daß es zu einer Spaltung im Polentklub kommen könne, wodurch die Regierungsmehrheit zu einer Minderheit herabgedrückt werden könnte. Nun hat sich auch die Regierung diesem Standpunkte genähert. Der Ministerpräsident Bienert hat mit den Führern der deutschen Parteien eine Konferenz gehabt und ihnen bei derselben empfohlen, mit den slawischen Parteien einen Vergleich dahin zu schließen, daß der Reichsrat zuerst der Regierung das Budgetprovisorium bewillige, worauf dann die Verhandlungen über die Umbildung des Kabinetts erfolgen sollen. Die slowenischen Parteien haben aber kein Vertrauen zu diesen Vorschlägen Bienert's

denn sie sind überzeugt, daß die Regierung nur das Budgetprovisorium unter Dach bringen will um sich dadurch vom Parlamente unabhängig zu machen und die Kabinettsumbildung auf die lange Bank zu schieben.

Der Standpunkt der slowenischen Parteien ist durch die ungarische Krisis begründet. Alles deutet dahin, daß es in Ungarn zu einem Pakt mit der Regierung und der Parlamentsmehrheit kommen werde. Man hört, daß die Krone bereit ist, der neuen ungarischen Regierung fette Konzessionen bezüglich der ungarischen Bank zu gewähren. Die slawischen Parteien haben demnach vollkommen recht, wenn sie nicht darauf eingehen wollen, daß zuerst der Staatsvoranschlag gerettet werde, mit dem die Regierung für längere Zeit aller größeren Sorgen enthoben wäre und dann erst die Verhandlungen über die Umbildung des Kabinetts beginnen sollen, welche einen Erfolg haben können oder auch nicht. In der Tatsache, daß die Regierung eine Vollziehung des Abgeordnetenhauses nicht zuläßt, spiegelt sich die Lage im Parlamente am besten wieder. Die Regierung sieht ein, daß ihre Mehrheit im Parlamente nur eine illusorische ist und daß sie sich auf dieselbe nicht verlassen darf. Die Regierung befürchtet, daß die slawischen Parteien bei irgend einer Abstimmung die Mehrheit gewinnen könnten und ihr das Mißtrauen aussprechen; daher läßt sie eine Sitzung des Hauses nicht zu. Die Absicht der Regierung geht dahin, sich die Mehrheit für die Durchbringung des Staatsvoranschlages zu sichern und sich dann um die Kabinettsumbildung nicht mehr zu kümmern, denn sie würde sich dann auch ohne Parlament weiter helfen. Die Parlamentskrise ist um keinen Schritt weiter gekommen und wird auch nicht weiter kommen. Die Regierung hat nicht soviel Kraft, den Staatsvoranschlag gegen den Willen der slowenischen Parteien durchzubringen und hat auch nicht den Mut es zu versuchen.“

Ähnlich sprechen sich auch die anderen slowenischen Blätter aus.

Der „Narodni dnevnik“ bespricht die Lage auf Grund eines Wiener Briefes und sagt, daß die slawischen Parteien nach wie vor auf ihrem Standpunkte beharren, daß sie jede gemeinschaftliche Arbeit ablehnen und ihre Forderung, daß das System falle, aufrecht erhalten. Sie würden ihre Forderungen nur zurückziehen und die Hand zur Durchführung des Staatsvoranschlages bieten, wenn die Rekonstruktion des Kabinetts sofort erfolgt, dafür verlangen sie aber von den Polen die Garantie, daß sie von der Art der Umbildung des Kabinetts verständigt werden. Der „Dnevnik“ schreibt weiter: „Unsere Abgeordneten haben wirklich einen sehr schweren Standpunkt. Einerseits wollen sie sich nicht so weit in den Radikalismus verrennen, daß sie keinen Ausweg mehr finden, andererseits aber schreckt sie das Gespenst des § 14 und damit die Folgen des deutschen Trozes und der Diktatur aus Berlin (!) Die Entscheidungen der nächsten Tage werden von größter Bedeutung sein!“

Schritt weiter, rechts auch nicht, und vor uns war eine senkrechte glatte Wand, wohl zwanzig Meter hoch, ohne Griffe und Tritte. „Siehst du wohl“, sagte mein Freund Seppel. „So weit werden unsere Vorgänger auch wohl gekommen sein. Wo willst du nun weiter?“ Ja, meine Herren, das war wirklich eine ganz verdamnte Situation!“

In Erinnerung an diese verdamnte Situation schnellte der Rote wieder einmal seine echten Algäuer Bergschuhe vor und traf diesmal den dicken Herrn zur Abwehlung gegen die Schienbeine, die dieser unvorsichtigerweise nicht unter der Bank verborgen hatte.

„Haben Sie mal als Junge Indianer gespielt?“ schrie der glückliche Besitzer der Bergschuhe noch obendrein sein Opfer an.

Der dicke Herr machte ein ganz entsetzliches Gesicht teils wegen der schmerzenden Schienbeine und teils wegen der Indianerfrage. Er schüttelte fassungslos den Kopf.

„Das ist ein großer Mangel, mein Herr! Sehen Sie ich bin immer Häuptling gewesen, wenn wir gespielt haben. Immer Häuptling! Besonders das Laffoverjen hatte ich großartig raus. Und das hat mich dort oben an der Sachwand gerettet. Ich wäre sonst verloren gewesen, rasetahl verloren! Und auf den Gipfel wäre ich auch nicht gekommen.“

Der Dicke quälte sich umsonst damit ab, in seinem Kopfe eine eigermaßen plausible Verbindung zwischen den laffoverfenden Rothhäuten und der Sachwand herzustellen.

„Passen Sie mal auf, wie die Sache war! Oben an der senkrechten Wand, die uns den Weg

versperre, hatte ich mit meinen scharfen Augen einen kleinen, spitzen Zacken bemerkt, eine prächtige Felsnadel. Das war meine Hoffnung. Flugs knippte ich an unser Bergseil eine tabellose Schlinge, sah mir noch einmal den Zacken an, schwupp flog das Seil in die Höhe und ich hatte so gut gezielt, daß die Schlinge gleich über dem Zacken hängen blieb. Nur brauchten wir nur noch an dem Seile in die Höhe zu klettern. Seppel mußte voran und ich band mir das untere Ende vom Seil um den Leib. Und nun kommt das Schlimmste. Ich hatte gerade den Arm erhoben, um den Seppel eine günstige Stelle zu zeigen, da bricht da oben der ganze Zacken mit einem ganzen Block heraus aus der Wand, die Schlinge rutscht ab und mein Seppel fliegt mit einem gräßlichen Schrei dicht an mir vorbei.“

„Und Sie? Und Sie?“ schrie der dicke Herr ganz aufgeregt. „Sind Sie nicht mit abgestürzt?“

„Abgestürzt?“ grinste der Rote. „Warum denn abgestürzt?“ Der Seppel ist doch auch nicht abgestürzt. Dafür hat man doch seine Geistesgegenwart! Ich habe einfach, als der Seppel mit dem Seile und der Schlinge an mir vorbeiflog, blitzschnell meinen Arm durch die Schlinge gesteckt. Dann machte ich den Arm steif und nun hing der Seppel ganz vergnügt daran, bis ich ihn wieder in die Höhe zog.“

„Donnerwetter“, sagte der schweigsame Herr mit dem Reiseführer wieder.

Der Dicke wollte davon noch mehr hören.

„Aber, wenn der große Felskloß von oben

Von slowenischkriterischer Seite wird mitgeteilt, daß Abgeordneter Dr. Glabinski den südslawischen Abgeordneten den Vorschlag gemacht habe, den Weg zum Parlamente freizugeben; die Polen würden in diesem Falle erklären, daß sie während des Waffenstillstandes von selbst die Konsequenzen aus der Taktik der Slawischen Union ergeben würden. Auf das hin wurde erklärt, daß die Südslawen wegen der Unklarheit, die in dem Vorschlage der Polen liege, ihre Taktik nicht aufgeben können, es wäre denn, daß die Polen sich anheischig machen wollten, bei der zweiten Lesung des Budgetprovisoriums mit der Slawischen Union gegen die Regierung zu stimmen. Als darauf eine Ablehnung folgte, seien die Unterhandlungen als beendet zu betrachten.

Herrenhaus.

In der Sitzung vom 17. September unter dem Vorsitze des Präsidenten Fürsten Windischgrätz war der erste Gegenstand der Tagesordnung die erste Lesung des Antrages Dr. Bärnreither und Ritter v. Hütterott und Genossen, betreffend Fürsorgeeinrichtungen für die Seelente.

Der letzte Punkt des Antrages weist darauf hin, wie notwendig die endliche Reform des Seerechtes und der Seemannsordnung sei.

Abgeordneter Baernreither beantragte eine 15-gliedrige Sonderkommission für die Sozialversicherung zu wählen, der dieser Antrag zugewiesen werden soll. Der Antrag Baernreithers wurde angenommen.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die erste Lesung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses über die Anwendung des Gesetzes über die Behandlung umfangreicher Gesetzentwürfe auf die Sozialversicherungsvorlage sowie über die Permanenzerklärung des Sozialversicherungsausschusses.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde dieser Beschluß der Kommission für Sozialversicherung mit dem Auftrage zugewiesen, in der nächsten Sitzung darüber mündlichen Bericht zu erstatten.

Politische Rundschau.

Neuerliche Kriegsgelüste in Serbien.

Die Liga „Narodna Obrana“, deren Chef ein hoher Ministerialbeamter ist, entfaltet neuerlich eine außerordentliche Propaganda, um das ganze Volk zu einem „heiligen Kriege“ gegen Oesterreich-Ungarn aufzuheizen. Hunderttausende Flugschriften, die von kriegerischen Heereden strotzen, finden in Stadt und Land massenhafte Verbreitung. Die der Regierung oppositionell gesinnten Kreise erblicken in diesem

heruntergestürzt ist, müßte er Sie doch gerade getroffen haben.“

„Ja, er müßte es eigentlich. Aber wozu hat man denn seine Geistesgegenwart? Ich bin einfach blitzschnell zur Seite gesprungen und so hat er mir nichts getan. Gerade wo ich gestanden hatte, ist der große Block liegen geblieben, wir haben mit seiner Hilfe die frische Lücke oben in der Wand ganz bequem erreicht und eine Stunde später waren wir auf den Gipfel. Ja, die Geistesgegenwart, das ist die Hauptsache!“

Während sich der Dicke von den Eindrücken dieser Erzählung erholte, legte der schweigsame Herr entgültig den Reiseführer aus der Hand und sagte dann:

„Da kann ich Ihnen übrigens auch ein Abenteuer berichten, das mir vor einigen Jahren passiert ist. Ich gehe da leichtsinnigerweise ganz allein über einen großen Gletscher und ehe ich mir versehe, breche ich mit dem Schnee durch und fause in eine tiefe Spalte hinein. Ich kam noch lebendig unten an und hatte mir bei der Rutschpartie nicht ein Knöchelchen gebrochen. Aber es war eifig kalt da unten und die Eiswände der Spalte waren so hoch und so steil, daß an ein Hinaufklettern gar nicht zu denken war. Das war auch eine ganz verdamnte Situation, mein Herr!“

Er wendete sich jetzt direkt an den Helden von der Sachwand.

„Haben Sie schon einmal in solcher tiefen Gletscherpalte gefessen? Nein? Na, sehen Sie, da hätte Ihnen Ihre ganze Geistesgegenwart gar nichts genügt! Wissen Sie, was mich gerettet hat?

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr 47

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Aus meiner Festungszeit.

Von Friß Reuter, aus dem Plattdeutschen übersezt von A. Grund.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

„Höflichkeit oder Grobheit, ist mich ganz egal,“ sagte Bartels; „Sie sollen überall nicht mit Keinem reden, und wenn Ihnen Einer entgegenkommen tut, so sollen Sie ihn auch nicht grüßen, sondern sollen ihn einfach nicht kennen.“ — „Wer das gewesen wäre,“ frug ich den Unteroffizier. „Das darf ich Ihnen nicht sagen,“ antwortete Bartels. — „Na, dann will ich es dir sagen,“ sprach Sch . . ., es war die Frau vom Proviantmeister Lude und die junge Dame an ihrer Seite ist die Tochter aus erster Ehe, Fräulein Aurelie Schönborn und sie wohnen in der Kasematte in welche sie jetzt hineingehen.“ — „Herr Sch . . ., ich weiß recht gut,“ sagte der Unteroffizier, „Sie kennen hier die ganze Menschheit auf der Festung; aber ich muß das den Herrn General melden, daß sie Instruktionshonen an die beiden fremden Herrn hier ausgeben.“

Die Kasematte, in welche die beiden Damen hineingegangen waren lag gerade der kleinen Linde, welche das Ziel und die Grenze unseres Spazierganges war, gegenüber. Als wir an dieser angekommen waren stellte sich Kapitän vor den Baum, schlug seinen Grauen mit den sieben Stockwerken dichter um sich und blickte unausgesezt nach der Kasematte. Dies machte den Herrn Bartels sehr nervös. Er durfte uns nicht verlassen; wir gingen den Weg zurück, während Kapitän stehen blieb. Sollte er nun dem Kapitän stehen helfen oder uns folgen? Zulezt wählte er den goldenen Mittelweg, setzte sich auf den Kugelhaufen, blickte bald uns, bald den Kapitän an und spielte mit seiner Troddel. — Wir kamen wieder an die Linde, der Kapitän stand noch vor ihr; wir gingen und kamen wieder, der Kapitän stand noch dort; er hatte sich es mittlerweile bequem gemacht und sich an einen Pfahl gelehnt. — „Kapitän, komme doch mit!“ — „Laßt mich!“ war die barsche Antwort, während er mit der Hand über sein gelbes Stoppelfeld strich, das unter seiner Nase nun ganz üppig zu wuchern begann und legte sich noch

bequemer an den Pfahl. — Die Freistunde war zu Ende und wir wurden wieder eingeschlossen. Der Kapitän ging mit großen Schritten in der Kasematte auf und ab. „Ein dummer Kerl,“ sprach er fortwährend, „ein sehr dummer Kerl!“ — „Bartels?“ frug ich. — „Nein, Sch . . .,“ antwortete er. „Der Kerl renomiert mit seiner Braut; ist es denn eine Kunst zu einer Braut zu kommen, wenn man mit aller Welt verkehren darf?“ — Und Kapitän beschleunigte merkbar seine Schritte. — „Kapitän!“ sagte ich, „heute war er im Ganzen doch recht freund. Er hat mir seinen ‚Paulus‘ mitgegeben; sieh da, er hat gleich illustriert.“ — „So? Das will er auch können?“ — „Ja, er weiß Alles, er kann Alles und hat Alles.“ — „Sein Diktum ist unausstehlich! — Welcher anständige Mensch tät wohl mit seiner Braut die? Charles, ich betrachte ein solches Verhältnis als das zarteste und heiligste, welches selbst dem vertrautesten Freunde verschlossen bleiben muß; dieser alberne Mensch brachte aber gestern sogar einen Schuh seiner Braut auf die Promenade um uns zu zeigen, welch einen kleinen Fuß seine Angebetete hat!“

Wahr war es ja, was der Kapitän sagte; aber warum ärgerte er sich darüber? Ich habe immer von Herzen ob solcher Naivität gelacht. Als Kapitän schwieg, begann ich im ‚Paulus‘ zu lesen; aber nun fing ich mich zu ärgern an. Jeder Satz fing so breitspurig an, daß ich meinen konnte die Weisheit selber rücte mir an den Kragen; wenn aber das dicke Ende kommen sollte schnappte die Geschichte ab, als wenn jemand mit einer Klappe an einer Fliege vorbeischießt. Und die Verse! — „Kapitän, hör mal: Raetetetaetetetaetete . . .“ — „Ach was, laß das doch! Diese Stelle hat er mir schon zweimal als etwas ganz Besonderes vordeklamiert.“ — „Siehe dir wenigstens die dazu gehörende Illustration an.“ — Das Bild stellte Paulus, verfolgt vom Satan dar. Paulus rannte nach Leibeskräften, aber auch der Teufel war bei der Sache, verfolgte ihn

mit seinen Fledermausflügeln und schoß fortwährend höllische Blicke auf den flüchtenden Paulus nieder. Der Kapitän blickte mir mit einem essigsauren Gesicht über die Schulter auf die Zeichnung. So sauer und so ärgerlich habe ich meinen Freund mein Lebtag nicht gesehen. — „Ein erbärmlicher Kerl,“ sagte er. — „Sch . . .?“ frug ich. — „Nein, Paulus,“ antwortete er, „Sch . . . und sein Paulus; beide reißen aus wenn es gilt; übrigens sieht Paulus genau so aus wie Sch . . . selbst. Ich wette, er hat sich in seiner Eitelkeit vor einen Spiegel gesetzt und sich selbst für Paulus gehalten.“ —

Mit dem Kapitän war heute Abend wieder einmal nicht zu reden. Er war so ärgerlich, wie ich ihn noch nie getehen habe und sah so rot aus wie damals in der Berliner Hausvogtei. — „Ich habe nasse Füße bekommen,“ brummte er und zog seine Stiefel aus. Aha, dachte ich und setzte laut hinzu: „Wenn du deine Stiefel gekannt hast, so hättest du der alten Dame wegen eben nicht in eine Pflüze treten und sich obenbrein dann noch eine Stunde an die Linde stellen sollen.“ — „Charles,“ frug er, wobei seine Augen unheimlich leuchteten, „hast du die junge Dame gesehen?“ — „Ja,“ sagte ich, „es ist ein schlankes hübsches Mädchen.“ — „Hast du ihr Haar gesehen?“ — „Ja, rot.“ — „Rot? Das nennst du rot? Ich nenne es blond. Ich will auch zugeben hochblond. Und das ist eine Farbe die allerzeiten von Dichtern und Malern gepriesen worden ist. Nicht der Sonnenstrahl vergoldet das Haar, sondern das Haar den Sonnenstrahl.“ — „Was tausend soll das heißen?“ — „Hast du den Teint der Dame gesehen?“ — „Ja,“ antwortete ich, „so viel es im Vorbeigehen und dem grünen Schleier möglich war. — „Weiß wie Marmor!“ rief Kapitän. — „Ja,“ sagte ich, „ste hat aber Sommersprossen.“ — Kapitän zuckte mit den Schultern und ging weiter auf und ab. Nach einer Weile blieb er vor mir stehen und frug mich: „Charles, willst du mich ärgern?“ — „Nein, daran hab ich garnicht gedacht.“ — „Warum führst du denn gerade die Sommersprossen gegen mich ins Feld, die doch ein Beweis für einen zarten Teint sind?“ — „Gegen dich?“ frug ich, „wieso? Ich hatte doch nichts gegen dich gesagt; und auch gegen das Mädchen weiter nichts, als daß sein Gesicht so bunt aussehe wie das Ei einer Truthenne.“ — „Solche Vergleiche verbitte ich mir,“ rief Kapitän zornig und lief auf und ab. Er wurde immer erregter und nach und nach merkte ich, daß es Zeit war beizulegen. Ich bat ihn also den Streit fallen zu lassen, sie wäre trotzdem noch ein hübsches Mädchen. Das gefiel ihm und er wurde bald wieder der alte Kapitän, voll Feuer und Flamme, was seine Einbildung anbetrifft. — „Charles! Hast du ihre Augen gesehen?“ — „Ja,“ sagte ich, „blau.“ — Das

war ihm aber augenscheinlich nicht genug. Blaue Augen hat bald ein Mädchen, sie mußte den andern aber etwas voraus haben. — „Blau,“ rief er, „blau schon, aber was für ein Blau? Ein Blau, so verm, daß es einen grünlichen Schein annimmt. Nicht nur der schöne blaue Himmel sondern auch das herrliche Grün unserer Erde spiegelt sich in diesem Auge! Nun mußte ich doch lachen, wider meinen Willen lachen. Ich sagte ihm, daß ich noch nie gehört hätte, daß grüne Augen schön wären und er vom grünen Schleier des Mädchens beeinflusst war und die Augen für grün gehalten habe. Nun war Kapitän aus dem Häuschen; er hielt ungemein viel auf schöne Augen, gleichwie die modernen Dichter, welche nur die Augen besingen, den übrigen Körper aber nebensächlich behandeln.

Wir wären an jenem Abend wohl Feinde geworden, hätten wir dieses Gespräch weitergepflegt. So brachen wir ab. Ich las ihm, aus Sch . . . Paulus die erhebednsten Stellen, welche Sch . . . wohlweislich mit Rotstift unterstrichen hatte, vor, während Kapitän mit den Händen deklamierend in der Kasematte auf und ab lief.

Wäre ich in meiner Jugend verständiger gewesen, hätte ich den wohlgemeinten Rat der Mütter Noß und Snur mehr Gehör geschenkt und mich mehr mit Quacksalbereien abgegeben, dann hätte ich es mit dem Stock fühlen müssen, daß meinem Kapitän eine Krankheit in die Knochen gefahren ist; so aber ging ich ruhig zu Bett. Am anderen Morgen sollte ich aber einer Ueber-raschung gewahr werden.

Als ich an jenem Morgen insolge eines Spektakels erwachte, saß mein Kapitän aufrecht im Bett und rief in einemfort: „Viktoria! Viktoria!“ — „Kapitän, was ist denn los?“ — „Viktoria, ich bin dein Albert!“ — „Gottesdonner noch einmal.“ Ich mit einem Satz aus dem Bett und zu ihm; dort saß er, braunrot im Gesicht, mit den Händen um sich schlagend. „Viktoria, ich bin dein Albert!“ Und dann wieder: „Charles, verdammtes Truthühnei! Schmeiß doch den Hampelmann von Sch . . . hinaus! Da steht er und zeigt mir immer den Schuh seiner Braut. — Rot sind sie nicht, blos blond — blond — hochblond.“ Und so ging das weiter.

Ich wußte mir nicht zu helfen. Ich reichte ihm ein Glas Wasser, rief hinab und hinauf und lief nach der Wache, die den Stabsarzt holen sollte. Dieser kam denn auch, ließ dem Kapitän zur Ader, was ihn auch ruhiger machte. Aber die Viktoria konnte er nicht vergeffen und brummte in einem fort von ihr. — „Was hat er denn mit der Viktoria?“ frug der Stabsarzt. — „Ich weiß es auch nicht bestimmt,“ gab ich zur Antwort, „könne mir aber den Zusammenhang erklären. Er hat in den Zeitungen gelesen, daß die Königin

Viktoria von England den Prinzen Albert von Preußen freien wolle; da er nun ebenfalls Albert heiße bilde er sich wahrscheinlich ein, er wäre der richtige Albert, zumal er sich als Prinzregent von England entschieden besser gefallen würde, wie als preussischer Staats- und Festungsgefangener. — Diese Anschauung teilte auch der Stabsarzt und ordnete an, daß Kapitän ins Lazareth gebracht wurde.

Mein guter Kapitän fuhr ab und ich mußte mit Sch . . . und seinem Paulus allein bleiben und abends einsam in meiner Kasematte sitzen.

Kapitel 16.

Unser guter Gott wollte es, daß mein guter Kapitän bald gesundete und seinen Lungenstich überstand. Ich freute mich sehr als er wieder kam, denn der philosophische Kopf Sch . . ., der mir Tag für Tag als das einzige Gericht aufgerischt wurde, wurde mir zum Schluß doch zu zähe und zu unverdaulich, zumal er mich mit seiner Eitelkeit fortwährend peinigte. Er hielt sich für einen bedeutenden Menschen und gebärdete sich als hätte ihn das preussische Kammergericht ausdrücklich zu unserer Bewunderung nach Graudenz geschickt. — Wer war also fiderer als ich, als mein Kapitän wieder frisch und wohltauf war; aber — weiß der Kuckuck — er war gar zu still, ging immer in Gedanken herum und in den Freistunden stellte er sich wieder an die kleine Linde und blickte unausgesetzt nach jener Kasematte hinüber, in deren dunklem Gewölbe einst sein Gestirn unterging. Das eine konnte ich ihm ansehen, sein Projekt mit Viktoria und dem Thron von England hat er aufgegeben; das lag in seinem Blut und dieses haben sie ihm abgezapft; aber seine Pläne für und um Aurelia schienen tief in ihm, vielleicht bis in sein Herz zu stecken.

Sch . . . schien auch etwas gemerkt zu haben, denn er fing an allerlei Anspielungen zu machen. Natürlich konnte er dabei nicht unterlassen, mit dem Scheunentor auf seine eigene Klugheit zu deuten und mit Kniffen zu raten mit denen er seiner Braut unter die Augen trat. Auch in Bartels beschränktem Unteroffiziersverstand fing ein Licht aufzugehen an. Kapitän's beharrliches Stehen am kleinen Lindenbaum mochte in ihm auch Erinnerungen an jene Zeit wecken, in welcher er auf einsamem Posten an seine jetzige Frau dachte. Vielleicht hatte er sich auch schon einmal auf dem Posten, nachdem die Runde vorbei war, auf sein Gewehr gestützt, ist dabei eingeschlafen um sich einige Augenblicke später samt seinem Gewehr vom Fußboden aufzulesen. — Aber das war ja schon lange her und er kannte in solchen Sachen weder mit sich selbst noch mit anderen Erbarmen. Eines Tages ging er schnaubend auf den Kapitän los: „Geht die verdammte Pfahlschere schon

wieder los? Das muß ich melden.“ — „Welchen Sie es, zum Teufel,“ schrie ihn Kapitän an. — „Ja, ich melde es dem General,“ antwortete Bartels. — „Das können Sie tun; bis hierher kann ich gehen und hier darf ich auch stehen.“ — „Das können Sie, aber Sie sollen mich den Pfahl nicht immer schief stehen und ich muß mich immer ein Beil vom Steuerkontrollleur holen und ihn immer gradrichten; und der will mich sein Beil nicht mehr borgen.“

Daraus kann man entnehmen an was manchmal die Liebe hängt. Kapitän's Liebe hieng also an einem Pfahl.

In der darauffolgenden Zeit des Verdrusses war es uns daher sehr willkommen, daß einige unserer Magdeburger Kameraden eintrafen und somit einige Auffrischung brachten; selbst Kapitän vergaß auf einige Zeit seine Sehnsucht nach Aurelie, als seine beiden besten Freunde von Halle, der kleine Kopernikus und Don Juan anrückten. — Na das waren zwei possierliche Kerls. Don Juan war von Geburt ein Stralsunder und ein arger Sünder. Er war ein Schendrian und, nicht wie Kapitän sterblich, sondern bei lebendigem Leibe permanent verliebt. Er gehörte eigentlich garnicht zu uns, denn er war seines Glaubens Buchhändler und hatte die Ehre unter uns auf Festungen zu sitzen, lediglich einer Rede, die er beim Hambacher Fest hielt, zu verdanken. Jahrelang saß er mit uns im Untersuchungsgefängnis in Magdeburg; er war von großer stattlicher Figur und — was das Beste an ihm war — er dichtete. Das freute uns am meisten, denn nun hatten wir einen der den Paulus trumpsfen konnte. Ferner war er zu jeder Stunde bereit sich zu verlieben, nicht einmal für immer, nein, sondern immer für einmal. Ich weiß nicht ob sie den richtigen Don Juan jemals in Ketten gelegt haben und wie er sich dabei benahm; unser Don Juan riß an seinen Ketten, wenn er ein hübsches Mädchen sah, wie ein Windhund der einen Hasen wittert.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Das deutsche Volkslied.

Vater, Mutter, Schwestern, Brüder,
Singet alte deutsche Lieder:
Von dem „Brunnen vor dem Tore“,
Von dem „Röslein rot“,
Von der „Wacht am Rheine“
Und so immerfort.

Dann habt stets und ewig ihr
Euch das Los errungen:
„Wie's die „Älten“ einst getan,
Zwitschern auch die Jungen!“

(Abwehr.)

Albumblätter.

Deutscher, schmücke deine Stirne
Mit der Treue edlem Kranze,
Aber tu's als freier Mann,
Nicht als Knecht und nicht als

Schranze:

Dem ergibt der Freie sich,
Der ihm Treue bringt um Treue —
Knechtes Seele dient und front,
Nur damit der Herr sich freue.

Ernst von Wildenbruch.

Praktische Mitteilungen.

Motten zu vertreiben.
Warmen Essig gieße man auf einen heißen Stein oder Plätteisen und lasse den Dampf an den Wänden der Zimmer, durch die Betten und Möbel, in den sich Motten befinden, ziehen. Dieser Dampf ist denselben sehr zuwider. Man kann durch öfteres Räuchern mit diesem Essigdampfe auch die Zimmer, in denen sich bisher keine Motten befanden, vor denselben schützen. Aus Betten vertreibt man die Motten mit gepulverten Koloquinten, welche unter die Bettdecken gestreut werden.

Das Reinigen von Gold-, Silber- und Nickeltressen.
Wenn die Tressen sonst noch gut und nur schmutzig gewesen sind, kann man sie auf die folgenden Weisen reinigen und wieder lebhafter machen: Die Goldtressen werden mittels einer Bürste mit Seifenwasser gerieben und nachher mit gebranntem, feingestoßenem Brote gebürstet; oder man läßt etwas Salmiak und Steinlaun in einer scharfen Aschenlauge sieden, weicht die Tressen damit ein, reibt sie hierauf mit einem in der Lauge geseigten Lappen ab, spült sie mit frischem Wasser nach und trocknet sie dann mit einem sauberen leinenen Tuche ab. — Zum Reinigen von Silber- und Nickeltressen nimmt man nach der „Wertmeister-Zeitung“ zu einem Liter Wasser zwei Eßlöffel Salmiak und ein wenig Seife. Hiermit wäscht und bürstet man die Tressen. Wenn man sie mit feinst pulverisierter Kreide mittels eines weichen Leders abreibt, werden sie in gewöhnlichen Fällen ebenfalls wieder schön.

Das Schuhleder weich und haltbar zu machen. Man reibe neues Schuhzeug wiederholt mit Glycerin ein, Oberleder wie Sohlen, und lasse es eintrocknen, bevor man es anzieht. Es wird sich weich an den Fuß anlegen und bequem sitzen. Man wische auch ferner nie, sondern bleibe bei dem Gebrauch des Glycerins. Das Schuhzeug behält sein gutes Ansehen, wird weich, ist haltbarer und läßt bei feuchtem Wetter die Nässe nicht durch.

Zum Schutz gegen Verquellen des Holzes löse man nach der „Ill. Landw. Ztg.“ in einer Flasche von $\frac{1}{4}$ Liter Benzin so viel geschabtes Paraffin auf, bis das Benzin gesättigt

ist. Von dieser Lösung streiche man bei trockenem Wetter auf die ungeschützten Holzflächen mittels eines feinen Haarpinsels. Das Benzin bringt sehr schnell in das Holz und nimmt mit sich hinein so viel Paraffin, daß die Außenfläche ganz hart wird und leicht gleitet. Es eignet sich dieses Verfahren namentlich für Fenster, Türen, Schubläden.

Weiteres.

Glückliche Ablenkung. Zimmerkellner zum Hotelbuchhalter: „Was hat denn der Oberlehrer, der eben abgereist ist, über mich ins Beschwerdebuch geschrieben?“ — Buchhalter: „Er ist nicht dazu gekommen, etwas hineinzuschreiben. Als er die früheren Beschwerden sah, hat er angefangen, die Schreibfehler darin auszubessern, und ehe er noch damit fertig war, mußte er zur Bahn.“

Richtig beurteilt. A.: „Ich kann Gitarre, Harfe und Zither spielen!“ — A.: „Da sind sie ja ein vielseitiger Musiker!“

Je nachdem. A.: „Sagen Sie, Sie sind doch verwandt mit dem Assessor Meier?“ — B.: „Nur so ganz entfernt.“ — A.: „Ach, sagten Sie nicht früher, Sie seien sehr nahe verwandt?“ — B.: „Na ja, aber seit er nach Amerika durchgebrannt ist, ist er doch entfernter geworden.“

Günstig. Arzt: Sie dürfen nur ganz bestimmte Speisen essen!“ — Patient: „Das trifft sich gut, meine Frau kann auch nur ganz bestimmte Speisen kochen.“

Schlagfertig. „Was möchten Sie lieber sein, gnädiges Fräulein: reich oder schön?“ — „Ich möchte auch reich sein, mein Herr!“

neuerlich aufglimmernden Kriegsfieber der Liga „Narodna Obrana“ ein Manöver der Regierung, in Szene gesetzt zu dem Zwecke, um die voraussichtlich heftigen Widerstände der Stupschina betreffs der Bewilligung der neuen serbischen Anleihe leichter beseitigen zu können. Der Stellungnahme der Stupschina zur neuen serbischen Anleihe wird in Regierungskreisen mit großem Pessimismus entgegen gesehen.

Ullawisches.

In Laibach, das sich immer mehr zur panlawistischen Agitationszentrale der österreichischen Südslawen entwickelt, soll, nach Meldungen slawischer Blätter, am 28. d. M. ein allslawischer Arbeitertag stattfinden, auf dem unter anderem auch die Gründung des Südslawischen Gewerkschaftsverbandes erfolgen wird, dessen Verbandsbereich die sämtlichen südslawischen Länder Bisleithaniens umfassen soll. Ganz wie bei den Tschechen der österreichischen Sudetenländer tritt auch hier wieder die Erscheinung zutage, daß sich auch die südslawische Arbeiterschaft auf nationaler Grundlage organisiert, während die unter sozialdemokratischer (meist jüdischer) Führung stehenden breiten Massen der deutschösterreichischen Arbeiter im „Internationalismus“, beziehungsweise im nationalen „Indifferentismus“ dahindämmern. — Demnächst dürfte die Zentrale des allslawischen Pressbüros in Belgrad errichtet werden. An Stelle des bisherigen amtlichen Pressbüros soll eine den modernen Ansprüchen entsprechende Institution geschaffen werden, welche gleichzeitig die Zentrale des so lange angestrebten allslawischen Pressbüros sein wird. An die Spitze dieses Pressbüros soll der Sektionschef Pavlovic gestellt werden. Die Kosten der Errichtung und Erhaltung des Büros trägt die serbische Regierung, es verlanget aber, daß die nötigen Summen nicht serbischer Provenienz sind.

Die Wahlen in das Laibacher Gewerbegericht.

Bei den heutigen Wahlen in das Laibacher Gewerbegericht wurden gewählt: in der Gruppe der Großunternehmungen, Sektion der Arbeiter, die Kandidaten der slowenischen Volkspartei, in der Gruppe Kleingewerbe, Arbeitersektion, die Kandidaten der Sozialdemokraten; in der Sektion der Handelsangestellten kommen die Kandidaten der slowenischen Volkspartei mit denen der slowenischen Liberalen in die engere Wahl, doch ist die Stimmenzahl der slowenischen Liberalen geringer; in der Sektion der Gewerbetreibenden der Arbeitersektion die Kandidaten der slowenischen Volkspartei; in der Sektion der industriellen Unternehmungen siegten die Deutschen.

Natürlich können Sie das nicht wissen! Dieses kleine Reisehandbuch hat mir das Leben gerettet!

„Aber wie ist denn das nur möglich?“ fragte der Kote, einigermaßen verblüfft.

„Das will ich Ihnen verraten. Ich spreche sonst nicht gern darüber, aber bei Ihnen will ich eine Ausnahme machen, da mich Ihre Sachwundersteigerung sehr interessiert hat. Ich sah also in der Gletscherspalte und sah ein, daß mit Kletterübungen nichts zu machen war, aber ich wußte auch, daß ich noch eine große Menge Proviant im Rucksack hatte. Da holte ich denn in aller Ruhe den „Reiseführer“ hervor, um nachzulesen, was da geschrieben stand über den Gletscher, in dessen Bauch ich steckte. Und wissen Sie, was ich dort fand? Da stand schwarz auf weiß zu lesen, daß mein Gletscher schon seit Jahren stark im Rückgange begriffen sei. Da habe ich ganz einfach so lange gewartet, bis der Gletscher so weit zurückgegangen war, daß ich unten bei der Moräne an die Luft gesetzt wurde. . . . Aber nun müssen Sie mich mal entschuldigen! Bei dem Zuhören und Erzählen habe ich Appetit bekommen und ich muß mich unbedingt im Speisewagen stärken.“

Der Kote fand sein Gleichgewicht erst wieder, als der Gletschermann außer Sicht war. Er beugte sich weit vor, setzte mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit seine beiden Allgäuer Bergschuhe auf des Dicken Füße und sagte dann:

„Haben Sie denn schon etwas gehört? Wie kann ein Mensch bloß so lügen!“

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Cilli, am 19. November 1909.

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg Edler von Altenfels. Anwesend 18 Gemeinderäte. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und schreitet zur Mitteilung der

Einläufe:

Durch den Erlaß des Statthaltereipräsidiums wird der kaiserliche Dank für die anlässlich des allerhöchsten Namensfestes dargebrachte Loyalitätskundgebung zum Ausdruck gebracht. In einer Zuschrift des Bürgermeisters von Marburg wird der Dank der Gemeinde Marburg für die anlässlich des Hinscheidens des Bürgermeisterstellvertreters Herrn Doktor Heinrich Lorber bewiesene Teilnahme der Stadtvertretung Cilli zum Ausdruck gebracht. Die „bürgerliche Schützengesellschaft“ in Cilli dankt für die ihr zugewendete Spende anlässlich des Festschießens. Der Bürgermeister verliest weiter einen Bericht des Stadtwachtmeisters, in welchem derselbe darauf hinweist, daß ein Verkauf auf den Wochenmärkten durch den Greisler nicht stattfinden, weil den Greislern, die für sie zum Weiterverkaufe passenden Lebensmittel auf den Wochenmärkten zu teuer zu stehen kommen. Schließlich teilt der Bürgermeister mit, daß der Bruder des hier verstorbenen Berginspektors Nawratil in Czernowitz als Kranzablosung 20 K für den Armenfond der Stadt Cilli gespendet habe.

Hierauf wird zur Erledigung der

Tagesordnung

übergegangen.

Für den Rechtsausschuß berichtet dessen Obmannstellvertreter G.A. Dr. Josef Kowatschitsch über mehrere Eingaben wegen Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli. Nach den diesfalls gestellten Anträgen wurden in den Gemeindeverband aufgenommen Josef Wejr, Theresia Salaschek, Anna Prinschitsch, Karl Bervar, Bartlma Senegatschnik und Ignaz Schimenz. Dagegen wurde die Aufnahme verweigert dem Thomas Janezic und der Gertrud Ascherz weil bezüglich derselben der 10jährige freiwillige und ununterbrochene Aufenthalt in Cilli nicht nachgewiesen wurde und weil überdies dem Thomas Janezic von dem Gemeindevorstand Umgebung Cilli eine dauernde Armenunterstützung gewährt wird.

Den Unterrichtsausschuß berichtet über die Bestimmung und allfälligen Anlauf des Bauplatzes für die zu errichtende Knabenbürgerschule. Darüber berichtet der Herr Bürgermeister selbst und übergibt den Vorsitz an den Bürgermeisterstellvertreter Herrn Max Kauscher.

Der Bürgermeister erörtert das Stadium, in dem sich der Schulhausbau gegenwärtig befindet und teilt insbesondere mit, daß mit Herrn Dr. Gustav Wokaun bezüglich des an der Karolinengasse gelegenen Grundstückes Verkaufsunterhandlungen eingeleitet wurden, die zu dem Ergebnisse führten, daß Dr. Gustav Wokaun und dessen Mitbesitzer sich bereit erklärten, diese Baupläge im unverkürzten Flächenmaße von 2 Hektar 43 Ar 41 Seviertmeter der Stadtgemeinde um den Kaufschilling von 49.000 Kronen zu verkaufen. Der Kaufschilling wäre spätestens am 1. Jänner 1910 zu bezahlen. Die Stadtgemeinde hätte sich jedoch zu verpflichten, für den Fall als der Kaufschilling erst nach dem 1. Dezember 1909 zur Entrichtung kommen sollte, von diesem Tage an 5 v. H. an Zinsen zu bezahlen. Der Berichterstatter bespricht sodann eingehend die Sachlage und weist eine Projektizze für den Schulhausbau vor, legt dieselbe auf den Beratungstisch und ladet die Herren Mitglieder des Gemeindeausschusses zur Besichtigung und Erörterung ein. Er erläutert weiters alle Varianten des Bauprojektes und weist auch darauf hin, daß man sich vorher erst darüber klar werden müsse, ob in diesem Gebäude auch die gewerbliche Fortbildungsschule unterzubringen sei oder ob dieselbe in den jetzigen Räumlichkeiten weiter zu verbleiben habe.

An der bezüglichen Wechselrede beteiligten sich die Gemeindeausschüsse Karl Teppy, Josef Bobhut, Dr. Kowatschitsch und Otto Eichler. Gemeindeausschuß Teppy regt die Frage an, ob nicht der Anlauf des sogenannten Pontempelli'schen Platzes an der Ecke der Grozer- und Grabenstraße in Betracht gezogen werden könne. Der Bürgermeister weist nach, daß dieser Bauplatz nicht das nötige Ausmaß besitze.

Hierauf stellt Gemeindeausschuß Klemens Proft den Antrag, es sei der in Rede stehende Bauplatz von den Besitzern Dr. Gustav Wokaun und Konsorten um den Kaufschilling von 49.000 Kronen und unter den vom Bürgermeister bekannt gegebenen Zahlungsbedingungen für den Schulhausbau anzukaufen und es sei weiters zur Deckung des Kaufschillings ein eigenes Darlehen in der Höhe desselben aufzunehmen. Dieser Antrag wurde insbesondere vom Gemeindeausschuß Otto Eichler unterstützt. Bürgermeisterstellvertreter Max Kauscher betonte noch, daß diese Angelegenheit auch im Finanzausschuße beraten wurde, worauf der Antrag einstimmig angenommen wurde.

Der Bürgermeister übernimmt wieder den Vorsitz und es berichtet für den Bauausschuß dessen Obmann Dr. Josef Kowatschitsch. Die Gymnasialdirektion ersucht um Herstellung des schadhaft gewordenen Gartenzaunes, welcher Eigentum der Stadtgemeinde ist. Der Bauausschuß geht von der Ansicht aus, daß eine Neuherstellung zu kostspielig wäre und stellt den Antrag auf Ausbesserung. Gemeindeausschuß Karl Teppy erinnert, daß sich im Stadtwalde genug für diesen Zweck zu verwendendes Holz befinde und beantragt, daß dieses zur Ausbesserung des Zaunes verwendet werde. Diefem Antrage tritt auch der Obmann des Ausschusses bei und wird derselbe angenommen. Im Munitionsmagazine am Galgenberge war die Ausbesserung des Fußbodens dringend notwendig und es wurde infolge dieser Dringlichkeit vom Bürgermeister die Ausbesserung um den Betrag von 195 Kronen angeordnet. Der Ausschuß stellt den Antrag auf nachträgliche Genehmigung dieser Auslage, welcher Antrag angenommen wurde.

Für den Finanzausschuß berichtet der Obmann Bürgermeisterstellvertreter Max Kauscher über eine Eingabe des Stadtschulrates Cilli, wegen Bestellung eines eigenen Heizers für das Mädchenschulgebäude. Der Ausschuß stellt den Antrag, es sei ein eigener Heizer nicht anzustellen, wohl aber sei dem Schuldner Grafelli eine Aushilfe im Betrage von 20 Kronen monatlich zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen, ebenso der Antrag auf Bewilligung eines Betrages von 50 Kronen für das Jahr 1910 an den deutschen Ortsschulverein in Draßnigg.

Für den Gewerbe- und Marktausschuß berichtet dessen Obmann G.A. Karl Mörtl. Katharina Kraßnigg sucht um die Verleihung einer Gasthauskonzession an. Der Gewerbeausschuß beantragt die Abweisung des Ansuchens durch das Stadtbauamt der Begründung, daß der Ortsbedarf für eine derartige Konzession nicht vorhanden sei. Wird angenommen. In der letzten Gemeindeausschusssitzung wurde der Beschluß gefaßt, daß der Gewerbe- bzw. Marktausschuß sich mit der Frage befasse, in welcher Weise den fortwährend ungerechten Marktpreissteigerungen wirksam entgegengetreten werden könnte. Zu diesem Zwecke wurde dieser Unterausschuß ermächtigt, sich durch Aufnahme von Mitgliedern, die nicht dem Gemeindeausschuße angehören zu verstärken. Der Unterausschuß stellt nun den Antrag es seien in diesen Sonderausschuß zu entsenden die Herren: Josef Horwath, Lehrer, erster Staatsanwalt Dr. Bayer, Langemantel, Oberoffizial Messarec und Otto Kuster, Weinhändler und Steueramtsassistent Wilhelm Klemensitsch. Der Antrag wird angenommen. Der Berichterstatter beantragt ferner verschiedene Änderungen in der Aufstellung der Stände an Jahrmärkten, welche vom Gemeindeausschuße genehmigt werden und auf die wir in der nächsten Blattsfolge näher zusprechen kommen werden.

Infolge eines Berichtes über die Zustände der städt. Mauthen stellt der Obmann des Mauthauschusses G.A. Gustav Stiger für denselben die die Anträge, es seien erstens keine Fuhrwerke mehr passieren zu lassen, deren Besitzer angeben, für die Gemeinde Fuhr zu besorgen, sondern diese Fuhrwerksbesitzer hätten die Mautgebühr zu entrichten und um deren nachträgliche Abschreibung einzukommen. Wird angenommen. Weiters stellt der Obmann den Antrag, es sei, um die Mauthumgehung zu verhindern, die Karl Traunstraße bei der Einfahrt von der Ringstraße durch Pflöcke für den Fuhrwerksverkehr abzuschließen. Dieser Antrag wird abgelehnt.

Zum Schluß berichtet noch der Bürgermeister für den Wasserleitungsausschuß über die Feststellung des Wasserzinses für verschiedene Besitzer in Bischofsvorf, Hohenegg, Neukirchen und in der Umgebung Cilli. Ueber diesfalls gestellten Antrag werden die Wasserzinsse festgesetzt wie folgt: In Hohenegg für Pachnik 24 Kronen, für Güter 36 Kronen, für Ledl 48 Kronen, für Zottel 60 Kronen, für Bretschler 120 Kronen und für Rattei 160 Kronen;

in Neutirchen für Ostroschnitz 24 Kronen, Krivai 36 Kronen, Podgorsek 48 Kronen, Pader 48 Kronen und Deimann 96 Kronen. Für die Holzhandlung Teppy wurde der Wasserzins mit 48 Kronen, für die Kongregation der Schulschweflern mit 144 Kronen, für die Umgebungs-Knabenschule mit 96 Kronen und für die Villa Sannet mit 180 Kronen festgesetzt.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Glänzender Sieg der Deutschnationalen bei den Marburger Gemeinderatswahlen. Die am 17. ds. stattgefundenen Gemeinderatswahlen aus dem dritten Wahlkörper endigten mit einem glänzenden Erfolge der Deutschnationalen. Es wurden gewählt: Bürgermeister Dr. Schmiderer (1340 Stimmen), Oskar Berko (1337), Josef Schmiderer (1332), Andreas Maßhold (1330), Fritz Binder (1325), Josef Opella (1323), Johann Fischer (1320), Paul Heritschko (1319), Georg Vendlar (1317), Franz Kral (1312 Stimmen). Die Sozialdemokraten brachten es trotz äußerster Anstrengungen nur auf die Höchstzahl von 692 Stimmen.

Eine Niederlage der Sozialdemokraten. Am 17. ds. fand in Graz die Gemeinderatswahl aus dem dritten Wahlkörper statt, bei der alle sechs Deutschfreihheitlichen gewählt wurden und alle Sozialdemokraten unterlegen sind. Die Sozialdemokraten ließen diesmal alle Minen springen. Ihr ganzer Heerbann war aufgeboten; trotzdem zeigten sich, wie die „Grazer Tagespost“ schreibt, in ihren Reihen manche Lücken, ja eine geradezu bezeichnende Unlust, die ihre Ursache in der Unzufriedenheit mit den Führern hat. Ganze Gruppen blieben der Wahl fern und waren trotz aller Bemühungen nicht zur Urne zu bringen. Diese Lücken waren selbst durch mit allen Mitteln betriebene Agitation nicht zu füllen. So kam es denn zu einer völligen Niederlage der Sozialdemokraten, die für sie doppelt niederschmetternd ist, da drei ihrer ersten Führer, die Abgeordneten Mutschitsch und Refel und Gemeinderat Dr. Schacherl, unterlegen sind. Die sozialdemokratische Partei, die noch vor einem Jahre den ganzen dritten Wahlkörper beherrschte, zählt vom 1. Jänner 1910 an nur mehr sechs Mandate im Gemeinderat. Diese Niederlage der roten Parteibespoten ist sehr bezeichnend. Endlich scheint auch den hypnotisierten roten Massen die rüde Kampfweise ihrer Führer, die nur Klassenkampf und Parteidespotismus treiben, über ihren Diätenhunger alles andere vergessen und für wirkliche Volksnotwendigkeiten nichts tun, nicht mehr zu imponieren. Gewählt wurden: Johann Balzano, Schuhmachermeister, früherer Gemeinderat, mit 1867, Hans Fella, Lackierer, mit 1853, Franz Gottwald, Buchhalter, mit 1863, Josef Pirsch, Gemischtwarenhändler, mit 1832, Josef Schrottner, Glasermeister mit 1869, Peter Uel, Schneidermeister, Handelskammerrat, mit 1875 Stimmen. Durchgefallen sind die Sozialdemokraten: Vinzenz Mutschitsch, 1763, Hans Refel 1795, Dr. Michael Schacherl 1776, Karl Sonnleitner 1760, Johann Steinbauer 1762 und August Lindner 1716 Stimmen. Die Sozialdemokraten blieben mit 1716 bis 1.95 Stimmen in der Minderheit.

Militärisches. Mit Wartegeld wird beurlaubt der Artmeister Ludwig Freiherr v. Puthon des Uhlaneregimentes Nr. 12 nach Cilli.

Evangelische Gemeinde. Morgen, am Totensonntag der Protestanten, findet der erste diesjährige Abendgottesdienst in der Christuskirche um 5 Uhr statt. Herr Pfarrer May wird über „Unsere Hoffnung“ predigen. Der Vormittagsgottesdienst fällt aus. Montag abends treffen sich wieder Freunde der evangelischen Sache im Sonderzimmer des Hotels „Erzherzog Johann“. Mittwoch um 4 Uhr nachmittags versammeln sich im Gemeindefaale des Pfarrhauses evangelische und katholische Damen zur Arbeit für Arme. Herr Pfarrer May wird dabei einen Vortrag halten über „Mann und Weib“. Gäste sind herzlich willkommen.

Die bürgerliche Schühengefellschaft hält am Donnerstag den 25. November, um halb 9 Uhr abends, im Turmzimmer des Deutschen Hauses ihre ordentliche Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes; 2. Vermögensbericht; 3. Neuwahl des Ausschusses und 4. Allfälliges. Da bei dieser Versammlung sehr wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen, werden die Herren Mitglieder dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Haupttreffer der Südmarch-Lotterie ist dem Vereine zugefallen. Das Los ist aus einer Trakt im 13. Bezirke zurückgekommen, wo es über vier Monate im Fenster gehangen war,

wie das stark vergilbte Aussehen des Loses beweist. So kommt der Haupttreffer dem Zwecke der Südmarch-Lotterie zu Gute und Gewinner sind damit tatsächlich arme oder in Not geratene Handwerker und Bauern im Südmarchgebiete, die aus dem Ertragnisse der Lotterie unterstützt werden.

Ein Opfer der Untersteirischen Volkszeitung. Der gewesene Dienstmann Sganik wurde dieser Tage vom Bezirksgerichte Cilli zu 36 Stunden Arrest verurteilt, weil er ohne behördliche Bewilligung die von Waglawek herausgegebene „Untersteirische Volkszeitung“, die sich in maßlosen Angriffen auf die Deutschen Cillis ergeht, in der Stadt verbreitet hat.

Geschäftsübernahme. Die Kunst- und Handelsgärtnerei des jüngst verstorbenen Herrn Johann Grabischer hat dessen Sohn übernommen und wird dasselbe im Vereine mit seiner Mutter weiterführen. Herr Grabischer hat eine sehr gute Schule durchgemacht, war durch viele Jahre Schloßgärtner und kann nur bestens empfohlen werden. Das Geschäft befindet sich in der Neugasse neben dem Deutschen Hause.

Die neuen Tarife der Südbahn. Die Generaldirektion der Südbahn ist Samstag verständigt worden, daß das Eisenbahnministerium die neuen Tarife bewilligt hat. Seitens der ungarischen Regierung ist diese Genehmigung der Bahn noch nicht zugekommen, steht aber unmittelbar bevor. Die Tarifierhöhung der Südbahn tritt am 1. Jänner 1910 in Kraft. Die Regierung hat bekanntlich der Südbahn gestattet, den Tarif der Staatsbahnen unter Einhebung eines siebenprozentigen Zuschlages zur Einführung zu bringen. Die Anlage des neuen Tarifes hat in der Weise zu erfolgen, daß alle Tarife, Deklassifikationen und Ausnahmstarife, wie sie die Staatsbahnen jeweilig in ihrem Lokalverkehr einführen, unter Einrechnung eines siebenprozentigen Zuschlages auch im Lokaltarif der Südbahn übernommen werden. Die Einhebung des siebenprozentigen Zuschlages wurde zunächst für die Dauer des Jahres 1910 genehmigt. Von der weiteren Gestaltung der finanziellen Verhältnisse der Südbahn wird es abhängen, ob die Einhebung eines Zuschlages auch über das Jahr 1910 hinaus von der Aufsichtsbehörde bewilligt werden wird.

Eine passende Weihnachtsgabe, auf die schon jetzt aufmerksam gemacht werden soll, ist das Sammelbuch für deutsche Wehrschatzmarken. Herausgegeben von der Ortsgruppe Budweis. Zu dem geringen Preise von 2 Kronen 50 Heller bietet es bei prächtiger Ausstattung Raum für etwa 2000 Marken und überbietet hierin alle anderen ähnlichen Erzeugnisse, wobei auch zu beachten ist, daß der Kleintrag ausschließlich den Zwecken des Bundes zufällt. Bestellungen sind an die Ortsgruppe Budweis des Bundes der Deutschen in Böhmen zu richten (Postgebühren für Zusendung 30 Heller).

Zulieferer der Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes „Anker“. Donnerstag den 2. Dezember 1909 findet im kleinen Saale des Deutschen Hauses die Zulieferer der Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes „Anker“ der deutschen Handels-, Industrie- und Privat-Angestellten statt. In liebenswürdigster Weise hat Landtagsabgeordneter Herr Dr. Eugen Megri zugesagt, bei derselben die Zulieferer zu halten. Das allfällige Kleintragnis fließt dem Fonde der zu gründenden Gremialkrankenkasse zu. Auswärtige Künstler und Künstlerinnen haben ihre Mitwirkung zugesagt. Ein reichhaltiger Glückshafen, die Vorträge der Cillier Musikvereinskapelle und ein Tanzkränzchen nach Schluß des ersten Teiles bürgen für das Heitere. Nach dem Gesagten verspricht die Feier, welche eine echt völkische ist, einen recht schönen Verlauf zu nehmen.

Die Sokolfahne ist beschmugt! Unter diesem Titel schreibt das Reibblatt des Fürstbischöfes Rapotnik folgendes: „Der slowenische Sokol hat kein Glück unter den Slowenen. Die Sokoliden sind in unserer Volke stark kompromittiert. Alles soll der Sokol für seine Nation opfern, nur nicht seine Ehre! Aber für unseren Sokol muß die Nation große Opfer bringen. Und nun ist die Fahne des Sokols beschmugt, verunehrt; zuerst haben sie Drabar und Tawcar mit Tinte beschmugt, jetzt hat sie Dr. Drazen mit — Bier beschmückt. Der Starosta Drabar durch den Bund mit den Deutschen und der Starosta Tawcar durch seinen Vertrag mit den ärgsten Deutschen in Krain. Der dritte Starosta Dr. Drazen hat seine Bierbrauerei an Deutsche verkauft, weshalb der windische Konsum an deutsche Produkte gebunden ist und die Wirte unter deutschen Einfluß kommen. Das rote Sokolhemd ist mit Bier und Tinte getränkt! Wer noch etwas nationales

Gefühl hat für Tyrzovegas nationalen Radikalismus, der wirft die Fegen (der Sokolfahne) weg und tritt aus den Sokolreihen. Die Sokols sind beschmugt mit Bier und Tinte. Von der rechten Sokoliden haben unsere Sokolisten nichts als die Kleider und den Namen, aber der Sokolgeist ist entwichen aus ihren Reihen. Unser Volk muß aufpassen, wenn sich ein Sokolhemd zeigt, ob damit nicht Gewinnsucht oder nationaler Verrat sich äußert.“

Der Kinematograph The American Star gibt morgen, Sonntag, seine Abschiedsvorstellungen um 3, 5 und 8 Uhr. Für diese Vorstellungen ist ein ganz neues vorzügliches Programm zusammengestellt. Die Darbietungen hatten sich immer eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen und ist auch der Besuch dieser letzten Vorstellungen bestens zu empfehlen.

Das Ausschußwesen im österreichischen Abgeordnetenhaus. Im österreichischen Abgeordnetenhaus bestehen nicht weniger als 26 Ausschüsse und zwar für Angelegenheiten der Staatsangestellten (52 Mitglieder), Bosnische Vorlage (52), Bodenschulung (26), Budget (52), Eisenbahnen (52), Finanzen (52), Gebühren (26), Geschäftsordnung (26), Gewerbe (52), Immunität (26), Justiz (26), Landwirtschaftliches (52), Legitimation (52), Notstand (26), Petitionen (26), Preßreform (26), Sanitätswesen (26), Sozialpolitik (52), Sozialversicherung (52), Steuern (52), Tierheuen (26), Verfassung (26), Volkswirtschaft (52), Wehrangelegenheiten (52), Weinkultur (26), Zuckerrüben (26). — Die Abgeordneten haben also über 1000 Ausschußmandate auszuüben, das macht im Durchschnitt auf einen Abgeordneten zwei Ausschußstellen. Schon das läßt erkennen, wie umständlich der parlamentarische Apparat bei uns ist. Allerdings wird in diesen Ausschüssen fast nichts gearbeitet. Das Haus ist seit jeher unfähig gewesen, selbst die geringfügigsten Angelegenheiten rasch zu erledigen und schiebt sie deshalb in die Ausschüsse, wo sie aber meist liegen bleiben.

Der Flugtechnische Verein für Steiermark. Graf Zeppelin hat durch seinen Generalbevollmächtigten Ernst Uhlend dem in der Vorwoche gegründeten Flugtechnischen Verein für Steiermark nachfolgendes Schreiben übermittelt lassen: „Seine Excellenz Herr Graf v. Zeppelin hat mit Interesse von der Gründung Ihres Vereines Kenntnis genommen und beauftragt mich, den jungen Verein, welcher unter so günstigen Aussichten ins Leben getreten ist, die besten Wünsche für weiteres Blühen und Gedeihen und ein erfolgreiches Wirken zu übermitteln.“ — Justizminister Dr. v. Hohenburger, ferner Landeshauptmann Graf Edmund Attems, Bürgermeister Dr. Franz Graf, Postdirektor Hofrat Pokorny und die Generalstabsabteilungen des dritten Korps und des Landwehrkommandos sind dem Flugtechnischen Vereine beigetreten.

Weitenstein. (Messerstecherei.) Am vergangenen Sonntag kam es in einem außerhalb des Ortes gelegenen Gasthause zwischen den Burtschen Gorjak und Stimulat zu einem Streit in dessen Verlaufe Gorjak den ruhig dastehenden Stimulat mit einem Messer eine schwere Verletzung am Unterarm beibrachte. Der Stoß war mit solcher Kraft geführt, daß er die Muskeln, Sehnen und Adern bis auf den Knochen durchtrennte. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den eiligst herbeigeeilten Arzt, Herrn Dr. Kotošinegg, wurde der Schwerverletzte in das allgemeine Krankenhaus nach Cilli überführt.

Aus aller Welt.

(Blutige Szenen in einem Mädcheninstitute.) In dem griechischen Mädcheninstitute in Saloniki kam es dieser Tage zu blutigen Szenen. Der türkische Kawaf feuerte gegen die Direktrice der Anstalt, Fräulein Blachu, die ihn wegen einer Ordnungswidrigkeit zur Rede gestellt hatte, mehrere Revolvergeschosse ab. Einer derselben traf Fräulein Blachu in die Magenregion und führte den sofortigen Tod der Direktrice herbei. Der Mörder suchte nun mit der Waffe die Bizekretorin, mit der er ebenfalls einen Konflikt gehabt hatte. Die Schülerinnen der einzelnen Klassen sperren sich, vor Angst bebend, in die Schulzimmer ein. Der Wüterich feuerte gegen eine der versperrten Türen, wobei ein Projektil die Tür durchdrang und eine Schülerin verletzte. In wahnfinniger Angst sprangen die Mädchen in den Hof, wobei viele Verletzungen erlitten. Der Kawaf brach schließlich die Tür auf und eilte, als er die Bizekretorin nicht in dem Schulzimmer

faub, stuchend in ein anderes Zimmer, wo er die Gesuchte antraf und durch einen Schuß schwer verletzte. Der Mörder warf hierauf in seiner Wohnung Pölder und Decken in die offene Blut des Zimmerherdes, so daß alsbald ein Brand entstand. In der herrschenden Verwirrung flüchtete der Mörder ungehindert, da die inzwischen in der Nähe der Anstalt angesammelten Personen von den blutigen Vorfällen im Innern derselben noch keine Kenntnis hatten.

(Stürme und Ueberschwemmungen in Westindien.) Haiti und die dominikanische Republik sind durch schwere Stürme und Ueberschwemmungen verheert worden. In Haiti hat außerdem ein Erdbeben gewütet. Haiti wurde durch die Erdbeben derart erschüttert, daß die ganze Insel zu schwanken begann. Die Sturzwellen, welche über die Antilleninseln hinweggingen, waren über sechs Fuß hoch. Zahlreiche Häuser im Norden der Insel wurden einfach überschwenmt. San Domingo hat furchtbar gelitten. Die Umrisse des Landes sind ganz verändert. Das Erdbeben und die Sturzwellen haben furchtbar gewütet. Zahlreiche Leichen bedecken den Boden und verbreiten einen pestilenten Geruch, so daß vielfach der Ausbruch der Pest befürchtet wird. Der wirtschaftliche Schaden, der zu beklagen ist, wird auf ungezählte Millionen beziffert. Das Wasserwerk auf Kingston liegt in Trümmer. Alle Telegraphenlinien sind zerstört. Zahlreiche Städte sind vernichtet. Nach Londoner Blättern ist man der Ansicht, daß die Verheerungen durch einen furchtbaren Wirbelsturm entstanden sind. Es ist die Folge eines gewaltigen Erdbebens auf dem Meeresgrunde, wahrscheinlich der Ausbruch eines unterseeischen Vulkans.

Schaubühne.

Flachsmann als Erzieher.

Dienstag wurde an unserer Bühne nach langer Zeit wieder einmal „Flachsmann als Erzieher“, bei ziemlich gut besetztem Hause gegeben. Das Moment des in einer zopfigen Atmosphäre kämpfenden, ideal und frei veranlagten Mannes ist auf der deutschen Bühne nichts Neues. In „Flachsmann als Erzieher“ werden die veralteten Schulzustände gezeigelt. Warmes Gefühl, auf Pestalozzi's Ideen aufgebaut spricht uns aus diesem tendenziösem Stücke entgegen. Das Ringen des Idealismus, des freien Gedankens, des natürlichen Sichebens, gegen das harte System des Zopfes, zwei Gegensätze die zur Katastrophe führen müssen, ist darin prächtig gezeichnet, ebenso der persönliche Kampf des untergebenen Mannes gegen den falschen verbrecherischen Vorgesetzten. Die Konflikte die sich zwischen solchen Charakteren ergeben, verstand Otto Ernst zu einem festen Ganzen zu einem und zu einem jugkräftigen Bühnenstück zu verwerten. Nun zur Aufführung selbst. Herr Hohenau gab den Flemming einwandfrei. Ein sympathisches Geberden-spiel und ein wohlklingendes Organ sind dem begabten jungen Künstler eigen. Temperament und Innerlichkeit machen sein Spiel zu einem angenehmen. Nur das Ironische in seiner Rolle wollte nicht recht gelingen. Es war etwas zuviel Temperament dazu gemengt. Wir können aber Herrn Hohenau zu dieser Leistung beglückwünschen. Herr Felba gab den Flachsmann sehr gut. Fräulein Wizzi Hoppe als Gisa Holm fand sich erst im letzten Akte in ihre Rolle, und war da von einer reizenden Herzlichkeit die uns manche kleine Schwäche leicht vergessen machte. Herr Rotter gab den Dierks, den vollwertigen Anhänger Flachsmanns, zur Zufriedenheit. Herr Richter bot uns einen etwas stark nervösen Regierungsschulrat; sonst war er einwandfrei. Herrn Fritz Olbat dürfen wir nicht vergessen, der uns den Schuldiener Regendank mit zwingender Komik brachte. Die Regie, die in den Händen des Herrn Felba lag, war vorzüglich. Eigentümlich berührte uns nur die plötzliche Verminderung des Lehrerkollegiums im letzten Akte. Zum Schlusse können wir sagen, daß wir mit der Aufführung im Ganzen sehr zufrieden waren. Auch das Publikum zeigte nicht mit Beifall.

Gingesendet.

Unter den inländischen Spielwaren, die bekanntlich Weltruf genießen, nehmen die Anter-Steinboulaffen die erste Stelle ein; sie stehen stets an erster Stelle auf jedem Wunschzettel der Kinder. Hieraus erklärt sich auch die auffällige Erscheinung, daß während der schweren Krisis in Amerika in den Geschäften die Nachfrage nach Anter-

Steinboulaffen unvermindert stark war, wogegen alle andern Spielwaren weniger gelaufen wurden.

Foulard-Seide

von 1 St. 15 per Meter an, für Blauen und Weiben. Franco und schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgebend.

Seiden-Fabrik. Henneberg. Zürich.

Perfil bedeutet für reich und arm eine Umwälzung bei allen bisherigen Wascharien. Perfil wird mit Recht ein gutes, modernes und unschädliches Waschmittel genannt. Perfil gibt bleibend, blendend weiße Wäsche und kürzt auch die Zeit der Wascharbeit um zwei Drittel.

Der einzige Fehler der Schwanseife (Schicht's feste Kaliseife) ist, daß sie zu gut und zu ausgiebig ist! Niemand will es glauben, daß einmaliges Ueberstreichen mit Schwanseife drei bis viermaliges Ueberstreichen mit anderer Seife ersetzt. Will man mit der Seife sparen, darf man sie nicht im Wasser liegen lassen. Da Schwanseife auch im kalten Wasser wirksam ist und sich daher auch im kalten Wasser leicht lösen muß, ist bei ihrer Verwendung doppelte Vorsicht zu empfehlen. Bei vernünftigem Gebrauch aber, ist Schwanseife jedenfalls nicht nur die beste, sondern auch die billigste Seife.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9-1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10-12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ertrag für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 h. vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung geblieben. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben

worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist entstanden durch rühmenswürdige Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage trat.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Cillis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cillis und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cillis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit befeelt, wie unser kampfunstosches, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewundernswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und bauernben Dankes wert sind.

Deutsche Cillis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume = kurz vereint Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und Ehre gereicht.

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!

Seid Cilli immerdar!

Der Ausschuß des Vereines Deutsches Haus, Cilli.

Anmerkung: Spenden und Beitrittserklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer, entgegengenommen.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 8. bis 14. November 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken							eingeführtes Fleisch in Kilogramm								
	Stiere	Ochsen	Kälber	Kalbinnen	Schweine	Schafe	Biggen	Stiere	Ochsen	Kuh-	Kalbinnen	Kalbs	Schwein	Schaf	Biggen	Bidlein
Butschel Jakob	—	4	—	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Orenta Johann	—	13	1	—	12	2	—	—	—	—	—	—	40	—	—	—
Janischel Martin	—	1	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	4	—	—	7	—	—	—	—	—	—	260	—	—	—
Anes	—	2	—	7	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rosfar Ludwig	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	17	—	—	—
Leskofchel Jakob	—	9	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planiny Franz	—	2	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleierstky	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenichegg Josef	—	10	—	—	12	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellal Franz	—	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	23	—	—	—
Uinegg Rudolf	—	1	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bollgruber Franz	—	1	—	—	8	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	162	—	—	—

SARG, WIEN. **60**
KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME
Heller

Kauft
Petersburger Gummischuhe
 Halbarstes daher billigstes Fabrikat
 Nur echt mit Dreieck-**1880** **TRAAM** **LIETSEWITS** **Marke auf der Sohle.**

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorsüchtlicher Geschmack. Ueber 6000 Ärztliche Gutachten.
 J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
 Kautlich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L. K 2.60 und zu 1 L. K 4.80.

Beste Präzisionsuhr Graziosa PREISBUCH GRATIS.
 Berlangen Sie gratis und franko meinen großen Preis-Kurant über Präzisions-Uhren zu Fabrikpreisen: Audemars, Omega, Billeodot, Inat, Schaffhauser, Graziosa, echte Mann-Uhren von 15 K aufwärts.
Johann Jorgo,
 Uhrmacher, L. L. gen. tech. Schöffeiter,
 Wien, III., Rennweg 75,
 Gold- u. Silberwaren-Erzeuger, Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen, in jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 20 h eingesetzt. Beste Schweizer Nickel-Anter-Rostfrei-Uhr, in Eisen laufend, K 4.—. Rostfrei-Patent K 5.—. Echte Silber-Remontoir-Uhr von K 7 aufwärts. Silberfetten von K 2.— aufwärts. Brillenringe, Gold, Perlen u. Damenuhren als Gelegenheitskauf stets lagernd. Größtes Lager von Pendeluhren von K 10.— aufw. Gute Federuhr K 2.40. Für jede gefaltete oder reparierte Uhr wird Ferng recht Garantie geleistet. Bei einer Ueberarbeitung gänzlich andere Schloffen. **10729**

Hunyadi János
 SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Bei KINDERKRANKHEITEN
 ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.
MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
 Korkbrand gegen alle Infections-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
 Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

3erlei
 Ist beim Einkauf und Vergleiche von Seife zu beachten:
Güte, Preis und Gewicht
 Keine Seife der Welt erreicht
Schicht-Seife
 In allen ihren guten Eigenschaften. Reinheit, Washkraft, Milde und Billigkeit!

Die neuen MODELLE **10** und **11** der
Remington-Schreibmaschinen
 vereinen in sich alle Vorzüge der früheren REMINGTON-SCHREIBMASCHINEN, alle Vorzüge, die existierende SCHREIBMASCHINEN überhaupt besitzen, neue Vorzüge, die keine andere Schreibmaschine je aufzuweisen hatte.
GLOGOWSKI & Co.
 k. u. k. Hoflieferanten
 Zentrale: Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17.
 Filialen in Oesterreich: Brünn, Graz, Lemberg, Klagenfurt, Prag, Reichenberg, Sarajevo, Teplitz, Triest.

Visit-Karten
 liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celega.

Ah ich hab's!
 Man bestellt gute
Brünner Tuchware
 zu billigsten Fabrikpreisen f. Herrenkleidung am günstigsten bei der Verkaufsstelle österr. Tucherzeugnisse
Etzler & Dostal.
BRÜNN, Schwedengasse 5/L.
 Lieferanten des deutsch-mähr Lehrerbundes u. des deutschen Staatsbeamtenvereines.
 Der Vorteil, direkt vom Fabriksplatz zu kaufen, ist sehr gross.
 Reichhaltige Musterkoll. f. Winterröcke und Anzüge kostenlos zur Ansicht.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung
C. PICKEL
 MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
 MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.
 Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.
Telephon Nr. 39
 Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.
 empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten
 als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge, Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehrlicht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchebinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.
 Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.



**Richters
Anker - Steinbankkasten**

sind nach wie vor der Kinder liebstes Spiel!

Sie sind das einzige Spielzeug, womit die Kinder sich dauernd gern beschäftigen; sie sind deshalb auch das auf die Dauer billigste Geschenk. Sie sind auch das einzige Spielzeug, das jederzeit durch Hinzulassen von **Ergänzungskasten** und **Bridenkästen** bis zu einer Größe und Vollkommenheit gebracht werden kann, das selbst Fachleute sich gern mit Aufstellen der prachtvollen **Hoch- und Brückenbauten** beschäftigen. Wer seinen Kindern ein wirklich

gediegenes Weihnachtsgeschenk machen will, ein Geschenk, das nicht nur unterhaltend, sondern auch belehrend wirkt, der kann nur einen der **echten Anker-Steinbankkasten** wählen, die in allen Spielwarengeschäften vorrätig sind; man nehme aber nur das berühmte Originalfabrikat mit der Marke „Anker“. Die neue Verkaufs-Preisliste senden franco F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I., Doperngasse 16.

Der allgemeine

Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),
sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVII., B.-heimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit **5%** und über K 2000.— mit **4 1/2%**

Rentensteuer zahlt die Anstalt. **Kürzeste Rückzahlungsfristen.**
Kredite für Gewerbetreibende. **15031**

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Haarausfall und **15815**

Schuppenbildung unmöglich

bei Gebrauch von

„PILUSIN“

gesetzlich geschützt.

1 Flasche **K 5.—**

ST. FERNOLENDT,

k. u. k. Hoflieferant

WIEN, I. Schulerstrasse 21

Versand per Postnachnahme.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksler, Rübenschneider,



Schrotmühlen,

Futterdämpfer,

Kesselöfen,

Jauchepumpen,

fabrizieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke **15854**

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Graben, Wind-Graben, Gmünd, Rohitsch, Windisch-gratz, Warburg, Litzel, Gurtfeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. **9467**

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Kundmachung

betreffend die Meldung der Stellungspflichtigen.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1910 sind die in den Jahren 1889, 1888 und 1887 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirk Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom

1. bis 30. November 1909

beim gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatischen Stellungsbezirkes, sowie von Begünstigungen gemäss §§ 31 bis 34 des Wehrgesetzes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 15. Oktober 1909.

Der Bürgermeister:



K. k. priv.

Pianos

Flügel

Telephon Nr. 68

**Klavierfabrik
M. ROPAS, Cilli**

Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst. Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

Vertretung der Continental-Werke in Wien für Musikautomaten und Automobile.

Billigstes Volks-Automobil

Probefahrt-n jed-zeit zur Verfügung

Auch auf bequeme Teilzahlungen!



**Malerei-
Utensilien.**

BRAND-MALEREI-
APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
ZUM BRENNEN UND DEMALEN
Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.
Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.



Werkzeuge u. Zubehör
für Laubsägerei,
Kerb- u. Lederschnitt
Bildhauerei, etc. etc.
Samtbrand-, Zinn- und
Kupfertreib-Arbeit.

Kundmachung

betreffs

Besetzung einer Wachmannsstelle.

Bei der Stadtgemeinde Cilli kommt die Stelle eines Sicherheitswachmannes, eventuell zweier Sicherheitswachmänner zur Besetzung. Mit der Stelle eines Sicherheitswachmannes ist ein Jahresgehalt von 920 Kronen, drei von 3 zu 3 Jahren fällig werdende Dienstalterszulagen zu je 80 Kronen, ein jährliches Bekleidungs-pauschale von 150 Kronen und die kasernmässige Unterkunft verbunden.

Die Probezeit beträgt ein halbes Jahr gegen ein Taggeld von 2 K 66 h und wird nach zufriedenstellend zurückgelegter zweijähriger provisorischer Dienstzeit der Anspruch auf definitive Anstellung und Pension nach den Normen für die angestellten Diener der Stadtgemeinde Cilli erworben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmässig belegten und eigenhändig geschriebenen Gesuche bis 1. Dezember 1909 beim Stadttamt Cilli zu überreichen.

Stadttamt Cilli, am 20. Oktober 1909.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich von Jabornegg.

15926

Dendrin

zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen an Obstbäumen.

Seit Jahren bestens bewährt.
Prospekte etz. kostenfrei.

Carbolineum-Fabrik R. Avenarius, Wien, III. 2.

Verkaufsstellen:

== Gustav Stiger, Cilli. ==
Vinzenz Leposcha, Pettau.

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlossene K 2.—, haloweisse K 2.80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von
5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtfädigem, rot, blau, gelb

oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm,
samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—,
Tuchent allein K 12.—, 14.—, 18.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, Tuchente
180x140 cm gross K 15.—, 18.—, 20.—, Kopfpolster 90x70 oder 80x80 cm K 4.50,
5.—, 5.50. Unterbetten aus Gradl 180x116 cm K 13.—, 15.— versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 536**,
Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren
gratis und franko. Nichtkonvenierendes umgetauscht oder Geld retort.

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit

Persil

Modernes Waschmittel

Garantiert unschädlich! Kein Chlor!

Nach 1/2 stünd. Kochen — blendend weisse Wäsche!

Kein Reiben!

Kein Bürsten!

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1. In Cilli zu haben bei:
Anton Ferjen, Milan Hočevan, Anton Kolenc, Franz Pečnik, Johann Ravnakar,
Gustav Stiger, Viktor Wogg und Franz Zangger.

Gegen Husten

und Heiserkeit nehme man

Dr. Sedlitzky's Gasteiner

Zirbelkiefer-Bonbons

zu haben in Packeten à 30 h in der Drogerie Joh. Fiedler.

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste
der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor-
u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig.
Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etz. sowie auch sämtliche
Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlung** —

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen
frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet
bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein
Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der
verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne
genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h,
eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur
2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung
1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.
Man verlange, **Philipp Neustein's abführende
Pillen**. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer
gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck
„Heiliger Leopold“ und Unterschrift **Philipp Neustein's**, Apotheke, versehen ist.
Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma
bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **M. Rauscher**.

15939

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

Johann Gradischer, Kunst- und Handelsgärtnerei, Cilli.

Geschäfts-Empfehlung.

Beehre mich den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich nach dem Ableben meines Vaters die altrenommierte

Kunst- u. Handelsgärtnerei

Cilli, Neugasse Nr. 11

übernommen habe und unter der gleichen Firma weiterführen werde. — Es wird mein ernstes Bestreben sein, allen Aufträgen die grösste Sorgfalt zu widmen und bitte gleichzeitig das meinem Vater entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. — Empfehle bei Bedarf **Kränze und Bouquets** von der einfachsten bis zur feinsten und elegantesten Ausführung bei billigsten Preisen und solidester Bedienung. — **Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt.**

Um geneigte Aufträge und freundliches Wohlwollen bittend, empfehle mich

hochachtungsvoll

Johann Gradischer jun.

Ueberraschende Erfolge sichert

HELL^s

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächestände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

Geehrte Hausfrau!

Sie sparen

Geld, Zeit und Aergernis

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf-wäscherei und chemische Reinigungs-anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird.

Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

Dampfwäscherei und chemische Reinigungs-Anstalt

Cilli, Herrengasse 20.

SUNLIGHT SEIFE

Ratschläge einer erfahrenen Hausfrau:

„Sei sorgfältig bei der Auswahl der Waschseife. Manche Seife ist um jeden Preis zu teuer, weil sie den Händen schadet und die Wäsche ruiniert. SUNLIGHT SEIFE aber ist eine reine Seife und deshalb unschädlich. In der Hälfte der Zeit und mit viel weniger Mühe vollbringst Du mit ihr die ganze Arbeit.“

WASCHEN OHNE KOCHEN UND BRÜHEN.

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.



Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Kalkwerk Cilli

liefert täglich frisch gebrannten
Kalk in vorzüglicher Qualität zu
ermässigtem Preise.

Grösste Ausgiebigkeit und Fette!

Rein weisse Farbe!

Vertreter gesucht!

Herbarnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 40 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsyrup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbarnys Nachfolger) Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75.

Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kindberg, Laibach, Lizen, Marburg, Mured, P. tau, Radkersburg, Rann, Windisch-Keistris, Windischkarai, Wolfsbr.

Ruc echt mit untenstehend. Schutzmarke



Der Nachahmung wird gewarnt.

PURJODAL

(Geistlich geschützt.)

Ein Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutrreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolge anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75.